



משעבוד לנאולה מאפלה לאור נדוד

מסכת

קדושים מן תלמוד בבלי

עם כל המפרשים כאשר נדפס מקדם ועם
הוספות חדשות כמבואר בשער השני.

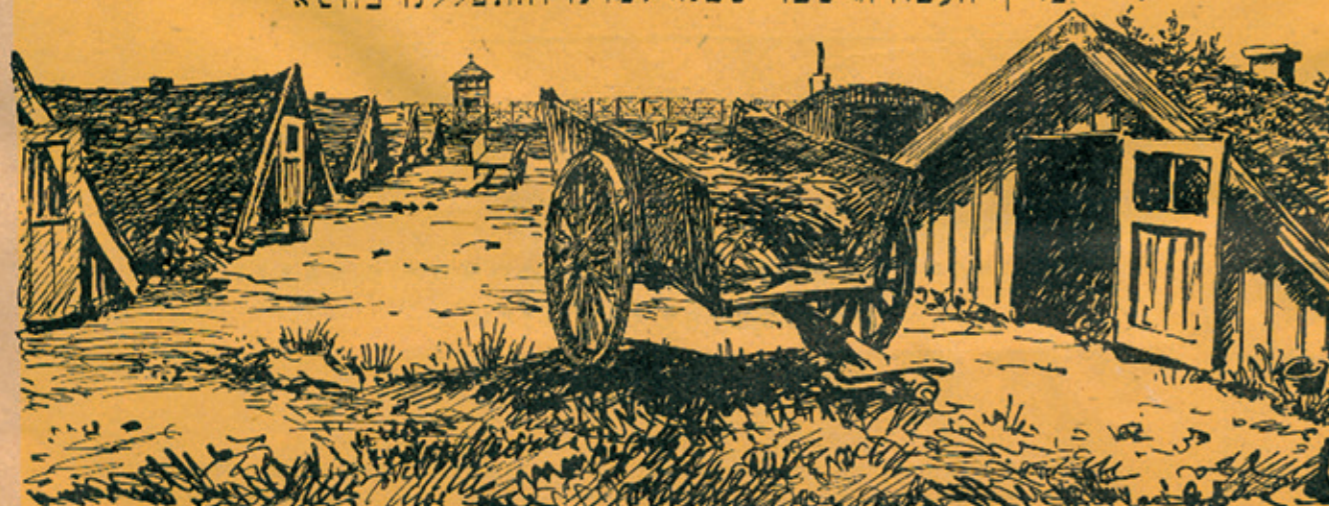
יצא לאור ע"י ועד אגודת הרבנים

באיזור האמריקאי באשכנז.

בסיוע ועד ההצלה ע"י אגודת הרבנים וקנדה.

מינכן - סט. אמיליעו שנת חמשת אלפים ושבע מאות ושש לב"ע

צריך העבודה שבו ישבנו למדנו והתפללנו בחשאי



כמעט כלוני בארץ ואני לא עזבתי פקידך

Mir zenen do! Wir sind hier!

Es sind größtenteils unscheinbare Bücher, nur wenige verziert oder bebildert, in Jiddisch oder Hebräisch. Gedruckt auf billigem Papier und trotzdem wertvoll, ja, kostbar – die ersten jüdischen Zeugnisse in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg von den Überlebenden der Shoah. 2009 erwarb die Staatsbibliothek zu Berlin rund 200 Bücher und Zeitungen dieser Werke aus den Displaced Persons (DP)-Lagern. Die wenigen Bücher wurden intensiv genutzt und so ist der Erhaltungszustand zumeist schlecht.

Im Mai 1945 – vor ziemlich genau 75 Jahren – sahen sich die Alliierten mit rund sieben Millionen Zwangsarbeitern, Kriegsgefangenen, KZ-Überlebenden und Menschen aus Verstecken und dem Untergrund konfrontiert. Sie alle wurden unter dem Begriff Displaced Persons (DPs) zusammengefasst. Die Gruppe der jüdischen Displaced Persons war zunächst eine kleine, aber durch die Verfolgung besonders gezeichnete Minderheit.

Während die meisten DPs nach und nach in ihre Heimatländer zurückkehrten, wuchs die Zahl der jüdischen DPs weiter an. Vorwiegend polnische Jüdinnen und Juden – Überlebende der Konzentrationslager, Partisanen und Personen, die in Verstecken der Vernichtung entkommen waren – flohen vornehmlich in die amerikanische Besatzungszone. Sie sahen wie andere jüdische Überlebende nach der Ermordung ihrer Familien und Freunde, dem Verlust ihrer wirtschaftlichen Existenz und der Zerstörung der Gemeinden keine Zukunft mehr in ihrer alten Heimat. Der erneut wachsende Antisemitismus, der im Juli 1946 im Pogrom von Kielce kulminierte, verstärkte die Fluchtbewegung.

André Schmitz

André Schmitz

Vorsitzender der Freunde der
Staatsbibliothek zu Berlin e. V.

Im Ergebnis wurden die westlichen Besatzungszonen für rund 250.000 jüdische Flüchtlinge zur Transitstation. Keiner der Flüchtlinge plante einen längeren Aufenthalt in Deutschland. Für sie alle stellte diese Zeit als DP ein Übergangsstadium dar – sie fühlten sich im „Wartesaal“, wie es Zalman Grinberg, der erste Vorsitzende des Zentralkomitees der befreiten Juden in der amerikanischen Zone, ausdrückte.

Mit den Füßen in Deutschland, aber mit dem Kopf, den Wünschen bereits in einer Zukunft in den USA, Kanada oder Palästina, lebten die jüdischen Überlebenden in eilig errichteten Unterkünften. In der Ungewissheit – Einreisebeschränkungen für zahlreiche Länder und die restriktive Einwanderungspolitik Großbritanniens für Palästina – hieß es, einen Alltag aufzubauen mit Kindergärten, Schulen und Ausbildungsstätten ebenso wie mit Sportvereinen, Musik- und Theatergruppen. Auch Druckereien wurden eingerichtet. Ab Herbst 1945 wuchs die Produktion von Büchern und Zeitungen an. „Mir zenen do!“ – ein Motto für die Zukunft.

Die Staatsbibliothek zu Berlin erwirbt seit 2009 systematisch weitere Werke der Literatur aus den DP-Lagern mit dem Ziel der größtmöglichen Vollständigkeit. Zur Zeit können Forschern und Wissenschaftlerinnen etwa 430 Bücher und Zeitungen zur Verfügung gestellt werden. Allerdings muss der größte Teil der Sammlung dringend restauriert werden. Die detaillierte Kostenschätzung beläuft sich auf insgesamt 80.000 €.

„Ud mutsal me-esh“ – dem Feuer entrissenes Scheit. Dieses biblische Wort des Propheten Sacharja für den Überlebenden von Krieg und Verfolgung gilt gleichermaßen für jedes Exemplar dieser Sammlung.

Es geht hier um nicht mehr und nicht weniger als um die Bewahrung der ersten jüdischen Schriftkultur in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Für die Restaurierung und damit den Erhalt dieser einzigartigen Sammlung für die Zukunft brauchen wir Ihre Hilfe.

Barbara Schneider-Kempf

Barbara Schneider-Kempf

Generaldirektorin der
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Margot Friedländer

Es ist ein merkwürdiger Moment und in gewisser Weise ein unbeschreiblicher Augenblick, wenn plötzlich die Befreiung da ist. Wir haben so lange darauf gewartet und gehofft. Erst als die russischen Lastwagen an uns in Theresienstadt vorbeifuhren und ich mit Adolf Friedländer, meinem zukünftigen Mann, am Tor zusah, erlebten wir den Moment der Befreiung.

Und dann? Wo sollte ich denn hin? Bis zur Befreiung war mein ganzes Denken nur auf diesen Moment ausgerichtet und jetzt musste ich mich fragen, wie denn mein Leben weitergehen sollte. Ich hatte überlebt, aber nichts war mehr so wie zuvor.

Wir hörten von DP-Lagern in der amerikanisch besetzten Zone. DP – das stand für Displaced Persons, Menschen, die man vertrieben hatte und die nirgendwo erwünscht waren. So fühlte ich mich auch, fehl am Platz. Halt im Leben fand ich an Adolfs Seite. Wir heirateten noch in Theresienstadt und im Juli '45 kamen wir nach Deggen-dorf. Es war ein rein jüdisches Lager. Das war wichtig, denn hier lebte man unter Menschen, die Ähnliches erlebt hatten. Trotz Adolf brauchte auch ich Zeit, mich an ein normales Leben zu gewöhnen.

Zu einem normalen Leben gehören Bücher, Kulturveranstaltungen, Schulen für die Kinder und Jugendlichen, Sport. Im Herbst 1945 studierten wir die Operette „Im Weißen Rössl“ ein. Alles, vom Bühnenbild bis zu den Kostümen, machten wir selbst. Die Aufführung war wie eine Heilung, für uns und die Zuschauer.

Wenn ich heute an diese ersten Bücher mit den Gedenkblättern denke, die Zeitungen mit Nachrichten aus aller Welt und den Suchmeldungen, dann steht mir das alles wieder sehr lebhaft vor Augen. Wir wollten leben, wir glaubten an eine Zukunft trotz aller Verluste und Verletzungen. Diese Bücher sind ein Zeichen für unsere Kraft für einen neuen Anfang. Sie sind ein einmaliges Zeugnis unserer ersten Zeit nach dem Ende des Krieges – jüdisches Leben auf deutschem Boden. Sie müssen erhalten bleiben, denn es darf niemals vergessen werden, wovon diese Schriften Zeugnis ablegen.

„Wir wollten leben, wir glaubten an eine Zukunft trotz aller Verluste und Verletzungen.“



Zwischenzeit

Unmittelbar nach Kriegsende lebten etwa sieben Millionen Menschen in Deutschland, die die Alliierten unter dem Begriff Displaced Persons (DPs) zusammenfassten. Der Begriff DP umfasste all jene Personen, die infolge des Zweiten Weltkriegs aus ihrer Heimat durch Kriegseinwirkungen und deren Folgen vertrieben oder verschleppt worden waren, die geflohen waren. Dazu zählten u.a. KZ-Häftlinge, Untergrundkämpfer, Zwangsarbeiter und Menschen, die in Verstecken überlebt hatten.

Mit dem Ziel der möglichst raschen Repatriierung wurden die Displaced Persons nach ihren Herkunftsländern aufgeteilt. Für die jüdischen DPs erwies sich dies rasch als unhaltbarer Zustand, denn sie trafen in den Lagern auch auf Antisemitismus, auf Menschen, die mit den Nationalsozialisten kollaboriert hatten. Zudem hatten sie keine Heimat, keine Familie mehr, die sie erwartete. So entstanden eigene Lager für jüdische DPs – die meisten in der amerikanischen Besatzungszone, einige wenige in der britischen. Während in allen anderen DP-Lagern die Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner rasch sank, führten die politischen Umwälzungen in den nun unter sowjetischem Einfluss stehenden Ländern und der dort wachsende Antisemitismus zu einer Flüchtlingswelle nach Westen. Plötzlich waren die DP-Lager auf deutschem Boden ein sicherer Ort, von dem aus eine Zukunft in Palästina, USA oder anderen Ländern geplant werden konnte.



Jüdisches Purimfest im Displaced Persons Lager im ehemaligen KZ Bergen-Belsen, 1945

Wartesaal – Niemandsland – Zwischenzeit: Das sind typische Begriffe, um den Zustand, die Gefühlswelt der Menschen zu beschreiben. Trotzdem galt es einen Alltag zu leben, in dem Zeitungen und Bücher von Anfang an dazugehörten.



Zuschauer eines Fußballspiels im Displaced Persons Lager Zeilsheim, 1946





Titelblatt der Lagerzeitung von Eszwege *Undzer hofnung*

Die Sammlung

Literatur aus DP-Lagern – die Sammlung in der Staatsbibliothek zu Berlin

Seit dem Ankauf von etwa 200 Titeln im Jahr 2009 baut die Staatsbibliothek zu Berlin systematisch eine Sammlung der jüdischen DP-Literatur mit dem Ziel einer größtmöglichen Vollständigkeit auf. Für Forschungszwecke und Kulturvermittlung sollen die Publikationen der Jahre 1945 bis 1957 (als mit Föhrenwald das letzte DP-Lager aufgelöst wurde) zur Verfügung stehen.

Wie hoch die Anzahl der Drucke, die zur DP-Literatur gezählt werden, überhaupt ist, kann nicht präzise beziffert werden. Es fehlt an einer zuverlässigen Gesamtbibliographie und immer wieder tauchen Publikationen auf, die aufgrund des Erscheinungsortes und anderer Hinweise eindeutig zur DP-Literatur gezählt werden müssen, bislang jedoch unbekannt waren.

Fest steht jedoch, dass die Staatsbibliothek zu Berlin mit heute etwa 430 Bänden und deren überregionaler Ausrichtung neben der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in Hannover und der Bayerischen Staatsbibliothek in München eine der bedeutendsten Sammlungen in Europa besitzt.

Der Ruf „Mir zenen do!“ – „Wir sind hier“, die Refrainzeile aus Hirsh Gliks (1922 – 1944) Partisanenhymne, drückt die Grundstimmung der jüdischen Displaced Persons nach dem Ende des Krieges aus: Ja, wir sind noch hier, wir haben überlebt, wir schreiben, wir publizieren, wir haben wieder eine Stimme! Aber wer waren diese Displaced Persons (DPs) und welche Werke wurden gedruckt, die in der Staatsbibliothek zu Berlin gesammelt werden?



Shmuel Gelbart: *Dos geto in flamen*



Moshe Graubart: *Geven a sheyres hapleyte*

Die Schriften lassen sich inhaltlich in vier Kategorien einteilen:

- ① Politische bzw. zeitgeschichtliche Werke: Mitteilungsblätter, Zeitungen und Zeitschriften zählen hierzu ebenso wie die ersten Dokumentationen über die Shoa und Memorbücher, Werke des Totengedenkens ausgelöschter jüdischer Gemeinden.
→ Bestand in der Staatsbibliothek: ca. 100.
- ② Literarische Werke: Jiddische und hebräische „Klassiker“ und Werke der hebräischen Moderne von Autoren wie z. B. Sholem Aleykhem, Mendele Moykher-Sforim wurden nachgedruckt.
→ Bestand in der Staatsbibliothek: ca. 50.
- ③ Nachschlagewerke und Lehrbücher im weitesten Sinne: Wörterbücher, Lehrbücher für Mathematik, Medizin, Hebräisch und Sport, Ratgeber für Rechtsfragen und zur Vorbereitung auf die Auswanderung nach Palästina gehören in diese Kategorie.
→ Bestand in der Staatsbibliothek: ca. 20.
- ④ Religiöse Werke: Bibeln, Talmudim und Gebetbücher waren zerstört und der neue Bedarf hoch, um ein religiöses, jüdisches Leben wieder aufzunehmen.
→ Bestand in der Staatsbibliothek: ca. 255.

Das Leben in den DP-Lagern bedeutete den Menschen dort nicht mehr als eine Durchgangsstation von möglichst kurzer Dauer. Entsprechend waren auch die Publikationen darauf ausgerichtet, innerhalb kürzester Zeit ihren Zweck erfüllen zu können. Sie wurden auf billigem Papier gedruckt und einfach gebunden, um von vielen rasch benutzt werden zu können. Da hebräische Lettern für religiöse ebenso wie für jiddische Werke kaum vorhanden waren, wurden zunächst lateinische Typen benutzt. In Hebräisch gesetzt sind vor allem die religiösen Bücher, während die Sprache der zeitgenössischen Darstellungen, der Literatur und der überwiegenden Mehrheit der Zeitschriften und Zeitungen Jiddisch ist, die gemeinsame Sprache der osteuropäischen Displaced Persons.

Politische bzw. zeitgeschichtliche Werke

Von der äußerst selten vorhandenen, lokal orientierten Lagerzeitung „Undzer hofenung“ (Unsere Hoffnung) konnte die Staatsbibliothek zu Berlin die ersten 25 Nummern (4. Juni 1946 – 31. Januar 1947) erwerben. In jiddischer Sprache, aber in lateinischen Buchstaben gedruckt, ist diese Zeitung das Organ des DP-Lagers Eschwege Airbase, das im Januar 1946 eröffnet wurde. Nur die Kopfzeile zeigt den Titel der Zeitung auf Jiddisch in hebräischen Lettern: Undzer hofenung. Die aufgehende Sonne und die Siedlung mit Palmen weist auch auf die Hoffnung der meisten Bewohner hin, ins „gelobte Land“ auswandern zu dürfen. Die Zeitung druckte Artikel des politischen Weltgeschehens, sofern es die Bewohnerinnen und Bewohner des Lagers betraf, brachte aber auch Meldungen aus dem Lager – die „Lagerchronik“. In der Rubrik „Mir zuchn Krojwim“ wird nach Verwandten (Krojwim) in aller Welt gesucht, die den Genozid überlebt haben könnten.

Literarische Werke

In dem stark autobiographisch geprägten Roman „Dos Geto in flamen“ (Das Ghetto in Flammen) verarbeitete Shemuel Golburt oder auch Gelbart (1908-1986) die Ereignisse im Ghetto von Kauen und seine eigene Überlebensgeschichte. Das Ghetto in Kauen (so die damalige deutsche Bezeichnung für Kaunas, die heute zweitgrößte Stadt Litauens) wurde 1941 von den Nationalsozialisten errichtet – auf dem Schutzumschlag dieser Ausgabe ist die Brücke, die zwei Teile des Ghettos miteinander verband, abgebildet. Das Buch wurde 1948 in der amerikanischen Besatzungszone vom „Verband der Litauischen Juden in Deutschland“ herausgegeben. Gewidmet ist das Buch dem Bruder des Autors, der 1942 im Ghetto umgekommen war. Es ist ein nicht seltenes Beispiel dafür, zur Erinnerung an in der Shoah umgekome-

mene Verwandte Bücher zu widmen oder Gedenkblätter in Bücher einzulegen. Geschätzt ein Drittel aller Bücher weist mit dem besonderen Gedenken an Verstorbene darauf hin, dass hier gedruckte Werke den fehlenden konkreten Erinnerungs- und Gedenkort ersetzen müssen.

Weitere frühe literarische Zeugnisse, das Geschehene zu verarbeiten, sind die ausdrucksstarken Gedichte von Mates Olitzky (1915-2008) „In fremdn Land“.

Nachschlagewerke und Lehrbücher im weitesten Sinne

Ob zur Vorbereitung auf ein Leben in Palästina oder für die neu entstehenden Schulen in den Lagern, um Kindern und Jugendlichen qualifizierten Unterricht zu geben – der Bedarf an Lehrbüchern war groß. Doch nicht nur der Geist sollte gebildet werden, auch sportliche Betätigung sollte in der Schule gelehrt werden. Zwei Bändchen aus dem Bereich des Sports hat die Staatsbibliothek zu Berlin kürzlich erworben.

Besondere Erwähnung verdient das Werk des US-Militär-rabbiners Abraham Klausner (1915-2007), der unter dem Titel „She'erit Hapleta: an extensive list of survivors of Nazi tyranny published so that the lost may be found and the dead brought back to life“ 1946 eine Liste mit Namen der Überlebenden anfertigte. Auf seinen Reisen durch die neu entstehenden Lager sammelte Klausner Zettel mit Namen von Überlebenden, die darauf hofften, Freunde oder Familienmitglieder wiederzufinden. In München wurden diese Zettel abgeschrieben und geordnet. So wurden mit Hilfe des sich formierenden Zentralkomitees der befreiten Juden in der amerikanischen Zone in den ersten Nachkriegswochen, zwischen Juni und August 1945, fünf Bände der „She'erit Hapleta“ (Der Rest der Geretteten) gedruckt und herausgegeben. Sie enthielten etwa 50.000 Namen. Die Bände enthielten außerdem jeweils kurze Beiträge Klausners, die die DPs über ihre Rechte aufklärten und die Welt in eindringlichen Worten über die Lage der Displaced Persons in Kenntnis setzten.

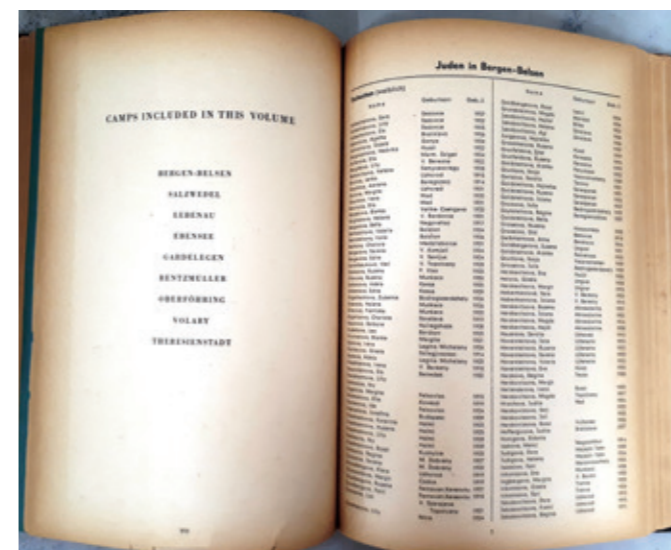
Religiöse Werke

An religiösen Büchern herrschte Mangel in deutschen DP-Lagern, denn die meisten waren im Krieg zerstört worden. Die Menschen waren auf Bibeln, Gebetbücher und Talmudim angewiesen, die entweder von jüdischen Gemeinden in Amerika gestiftet und dann teilweise nachgedruckt oder die neu gedruckt wurden. Die Bücher reflektieren die Heterogenität der Bewohnerinnen und Bewohner der DP-Camps, die den verschiedenen Strömungen des Judentums von streng orthodox bis säkular zionistisch angehörten. Unter den jüdischen Festen erhielten das Pessach- und das Purimfest besondere Bedeutung, da die Themenkomplexe von Unterdrückung, Versklavung, Bedrohung und schließlich Rettung und Befreiung eine zentrale Rolle spielen.

Bereits zu Pessach 1946 erschien die sogenannte „Survivors' Haggada“, also die Erzählung und Handlungsanweisung für den Vorabend des Festes der Befreiung der Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei. Unter dem Titel „Musaf le-Haggadah shel Pesakh“ haben Yosef Dov Sheynson (Text) und Miklós Adler (Holzschnitte) den Topos der Verfolgung und Vernichtung des Volkes Israel und dessen Hoffnung auf die Rückkehr in das „Land der Väter“ vor ihrem Erfahrungshintergrund interpretiert. Die Staatsbibliothek zu Berlin besitzt eines der wenigen noch nachgewiesenen Exemplare.



Titelblatt aus *Survivors' Haggada*



Abraham J. Klausner: *She'erit Hapleta*. An extensive list of survivors of Nazi tyranny published so that the lost may be found and the dead brought back to life. 1946

Manche Überlebende haben Bücher als Erinnerungsstücke mitgenommen, andere ließen diese bewusst zurück, weil jede Bindung an Vergangenes belastend war. So verteilten sich die Publikationen aus den jüdischen DP-Lagern entsprechend dem Schicksal der Überlebenden in aller Welt. Die Bibliotheken hatten es über lange Zeit verabsäumt, diesen besonderen Aspekt der jüdischen Literatur in Deutschland zu sammeln, und auch die Forschung nahm von diesen Werken kaum Notiz. Im Ergebnis hat dies weitreichende Auswirkungen: So fehlen gesicherte Kenntnisse über die gesamte Produktion der DP-Literatur und der Erhaltungszustand der noch vorhandenen Werke ist zumeist schlecht. Es gehört daher zu unseren Aufgaben, diese fragilen Zeitzugnisse zu restaurieren und damit das Andenken an die Überlebenden der Shoah zu bewahren.

Schadensanalyse

Schadensanalyse als Grundlage für die Restaurierung der Dokumente aus der „Literatur aus DP-Lagern“ der Staatsbibliothek zu Berlin

Für eine profunde Schadensanalyse und die Entwicklung eines Restaurierungskonzepts ist die Kenntnis der Entstehung dieser seltenen Sammlung von großer Bedeutung. Schon ein flüchtiger Blick zeigt, dass diese Dokumente aus den jüdischen Displaced Persons Lagern sich zu einem großen Teil in einem desolaten und somit dringend restaurierungsbedürftigen Zustand befinden.



Regal im Magazin der Orientabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin mit Büchern aus der DP-Sammlung

Das momentane Erscheinungsbild

Zahlreiche Bücher und Publikationen der jüdischen DP's weisen aufgrund der schlechten Papierqualität und der intensiven Benutzung starke Schäden auf: aufgelöste Bindungen, herausgerissene Seiten, Flecken unterschiedlichster Herkunft, besonders heftige Verschmutzungen, Verklebungen, brüchiges Papier und stark deformierte Einbände.

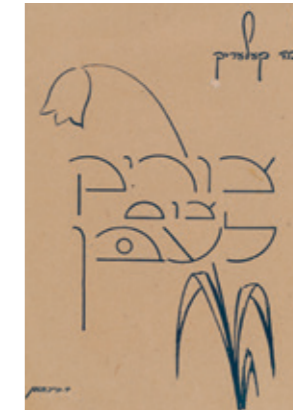


Tsevi Elimelekh Dinov: *Sefer igra de-firka*



Titelseite von: *Yidisher Hefilings-Kongres in Bergn-Belzn, 1945*

Jedes dieser Bücher erzählt seine ganz eigene Geschichte. Aus der Not heraus wurden einfachste Materialien verwendet, zumal weniger das äußere Erscheinungsbild als vielmehr der Inhalt im Vordergrund stand. Es dominieren einfache, schmucklose Einbände, jedoch finden sich mitunter auch graphisch aufwendig gestaltete Exemplare in der Sammlung.



Malkah Kelerikh: *Tsurik tsum leben*



Jiddische Tora-Ausgabe: *Esrin ve-arba*

Schlägt man die Bücher auf, entdeckt man auf den Vorsätzen Widmungen oder andere persönliche Einträge, die oftmals mit Bleistift, Tinte oder Kopierstift geschrieben worden sind. Mitunter kleben Reste von Briefen oder Adressetiketten dick mit Leim verschmiert auf den Einbänden.

Gedruckt wurden diese Bücher und Zeitungen auf überwiegend stark holzschliffhaltigem Papier, das wegen des hohen Säuregehalts nach und nach vergilbt und auch bricht. Holzschliff wurde seit Mitte des 19. Jahrhunderts in der industriellen Papierproduktion verwendet, um große Mengen preiswerter, aber eben auch nur kurzlebiger Papiere herzustellen. Die säurebildenden Substanzen in diesen Papieren führen im Laufe der Zeit zu immer dunkleren Verfärbungen und schließlich zum vollständigen Zerfall.



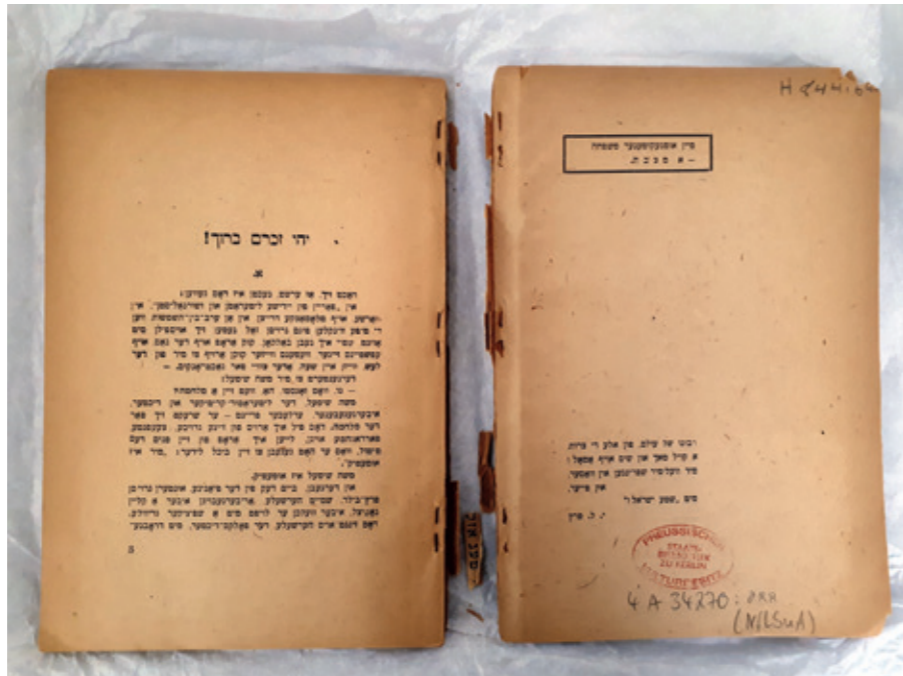
Hafets-Hayim



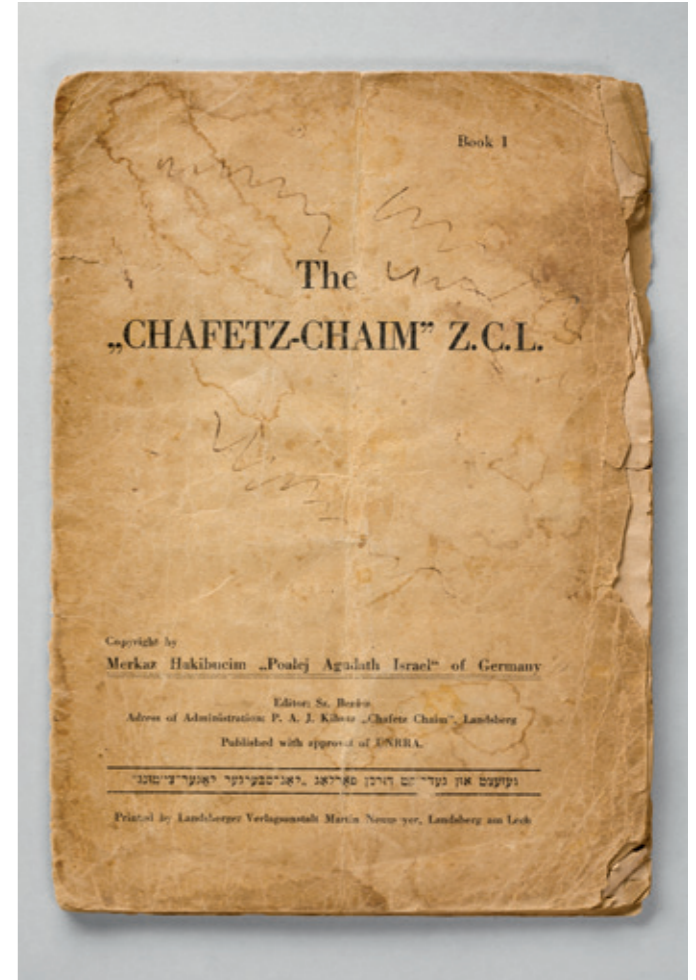
Tsevi Elimelekh Dinov: *Sefer Bene Yissakhar*

Die brüchigen Blattränder sind oftmals eingerissen und weisen größere Fehlstellen auf. Durch frühere Reparaturen mit Selbstklebändern unterschiedlichster Art („Tesa“) ist das Papier in diesen Bereichen stark verfärbt, die Chemikalien des Klebefilms dringen in die Papierfasern ein, was den massiven Abbau des Papiers noch beschleunigt.

Aufgrund von Material- und Geldknappheit nach Kriegsende sind lose Einzelblätter und Lagen (= aufgeschnittene Druckbogen) in der Regel seitlich mit Drahtklammern geheftet worden. Im Laufe der Jahre korrodieren die Klammern und verursachen im Falzbereich Rostflecken, die wiederum ebenfalls zu einer Schädigung der Papiersubstanz führen. Mitunter halten dünne Fäden, Schnüre oder Kordeln die brüchigen Seiten lose zusammen.



Oyf der fray vom Tsender fun di Bafrayte Yidn in Shtutgart



Titelblatt von *Hafets-Hayim*



Auswahl an religiösen Büchern.

Im Jahr 2010 wurden erstmals Werke aus der DP-Sammlung in das Buchpatenschaftsprogramm der „Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e. V.“ aufgenommen. Knapp 50 Bände konnten so bereits mit Hilfe privater Spenderinnen und Spender restauriert werden. Dieser Erfahrungsschatz im Umgang mit den historischen Zeugnissen und dem Erhalt dieser außergewöhnlichen Sammlung kommt dem jetzigen Projekt zugute.

Für das Restaurierungskonzept wurde jedes einzelne Objekt auf seinen Erhaltungszustand hin untersucht und die Befunde schriftlich und fotografisch dokumentiert. Die einzelnen Objekte wurden anschließend nach zwei Kriterien in eine Rangfolge gebracht. Dabei wurden einerseits die Dringlichkeit der Restaurierungsmaßnahme und andererseits die Bedeutung des Werkes bewertet. Letzteres bezieht sich auf die wissenschaftliche Relevanz und die noch verfügbare Anzahl der jeweiligen Publikation.

So wurden vier Schadenskategorien gebildet. Objekte der Schadenskategorien 1 und 2 müssen einer besonders aufwendigen Behandlung unterzogen werden: Entfernen von Drahtklammern, vorsichtige Trockenreinigung, Abtragen und Ablösen von Schimmel und Selbstklebebändern sowie weiterer Verklebungen, wässrige Entsäuerung des Papiers, Nachleimen, das Ergänzen von Rissen und Fehlstellen, Neuheftung und schließlich Einbandrestaurierung. Bei schwerstgeschädigten, stark abgebauten und brüchigen Papieren empfiehlt sich für die Stabilisierung die Methode des manuellen Papierspaltens. Bereits im 19. Jahrhundert bedienten sich Kunstliebhaber dieses Verfahrens, um doppelseitige Drucke in Vorder- und Rückseite jeweils voneinander zu trennen. Das in den 1960er Jahren entwickelte Verfahren des Papierspaltens für die Restaurierung von holzschliffhaltigen, verschimmelten, brand- oder tintenfraßgeschädigten Papieren wurde in der Staatsbibliothek zu Berlin bereits erfolgreich zur Restaurierung der Autografe von Johann Sebastian Bach angewandt. Hierbei wird ein neuer Kern aus hauchdünnem, alkalisch gepuffertem Japanpapier eingesetzt und damit sowohl eine mechanische als auch chemische Stabilisierung erreicht.

Bei weniger stark gefährdeten Objekten kann bereits eine Behandlung mittels einer wässrigen Entsäuerung, also dem Entfernen bzw. Neutralisieren von sauren Substanzen aus dem Papier, den Zustand deutlich verbessern. Fehlstellen, wie z.B. Löcher und kaputte Papierränder, werden mit Hilfe einer wässrigen Faseraufschwemmung ergänzt. Für kleinere Schäden wie Risse an den Blatträndern oder im Falzbereich genügt die Stabilisierung mithilfe von farblich angelegtem Japanpapier, das in unterschiedlichen Stärken passend zum Original verwendet wird. Das Papier der Bücher, Broschüren, Zeitungen und Hefte der Schadenskategorien 3 und 4 ist weniger stark abgebaut und kann daher im Rahmen des Entsäuerungsprogramms der Staatsbibliothek zu Berlin behandelt werden. Zum Teil ist auch bei diesen Publikationen eine Neuheftung, Stabilisierung von Rissen und Fehlstellen sowie eine Einbandrestaurierung angebracht.

Auf der Grundlage der umfassenden Analyse jedes einzelnen Werkes entstand eine Rangliste nach Dringlichkeit, die mit konkreten Kostenvoranschlägen unterlegt ist. Die Werkstatt Löscher aus Leipzig verfügt über die erforderliche Expertise für die Restaurierung dieser außergewöhnlichen und sensiblen Sammlung. Sie wird den größten Teil der Werke bearbeiten. Besondere Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen wie das manuelle Papierspalten übernehmen die Restauratorinnen der Staatsbibliothek zu Berlin.



Kontakt

Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e. V.
Unter den Linden 8
10117 Berlin
Tel.: +49 (0)30 – 266 43 8000
Mail: freunde@sbb.spk-berlin.de
www.freunde-sbb.de

Ansprechpartnerin

Gwendolyn Mertz

Spendenkonto

Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e. V.
IBAN: DE 69 1007 0024 0439 3922 04
BIC/SWIFT-Code: DEUTDE33HAN30
nur bei Überweisungen aus dem Ausland
Verwendungszweck:
DP-Literatur + Name + Adresse
(für die Spendenbescheinigung)

Autorinnen:

Die Sammlung: Petra Figeac (Staatsbibliothek zu Berlin,
Orientabteilung) / Gwendolyn Mertz
(Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e. V.)

Schadensanalyse: Britta Schütrumpf (Staatsbibliothek zu Berlin,
Bestandserhaltung und Digitalisierung)

Bildnachweis:

S. 5: Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa – Adrian Jankowski
S. 6: © bpk-Bildagentur
Alle weiteren Bilder: Britta Schütrumpf und Hagen Immel,
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

www.staatsbibliothek-berlin.de

Auf der Webseite der „Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e. V.“ unter www.freunde-sbb.de oder im Blog der Staatsbibliothek zu Berlin unter www.blog.sbb.berlin werden in unregelmäßigen Abständen weitere Werke vorgestellt.

